

Geh aus, mein Herz, und suche Freud

Helmut Hartwig: Herz_Nicht Herz. Zur verlorenen Erotik des Herzeichens. Berlin: bei Schmitz. Hardcover € 19,50

Das Herzeichen, nicht das Herz, hat seine Erotik verloren. Hartwig, Hart, Heart – das Buch trägt auch biographische Züge. »... fand mich in der Situation desjenigen, der, um etwas sehen zu können, zum Theoretiker werden musste.« Hartwig betrachtet genau, und das mit der oszillierenden Bewegung einer Nähe, die mit Distanz möglich wird, einer sehr distanten Nähe. Das Buch enthält auf 120 Seiten mindestens an die 70 Bilder, davon 30 Abbildungen von Arbeiten von Helmut Hartwig.

Die Freude am Spielen zwischen Bild, Wort, Objekt, Zeichen, Bezeichnetem durchzieht das Buch: Kurze Hinweise auf die Kulturgeschichte des Herzens, des Gemüts, der Gefühle, deren Lokalisierung zum Weiterdenken und auch -zeichnen, -malen. Von den Klauber-Brüdern (um 1750) und Henrik Goltzius (um 1600) über Paul Klee, Friedrich Schröder-Sonnenstern, Frida Kahlo, WOLS, Joseph Beuys, Cy Twombly, Jim Dine, August Walla bis hin zu Sigmar Polke, Attersee und Siegfried Anzinger entwirft er ein aufschlussreiches Panorama zum Thema Herzeichen und kehrt heraus, was bislang – aus Scham? – übergangen wurde.

Danach fängt das Buch noch einmal an. Jetzt wird der Untertitel plastisch: »Wie kann man das emotionale Sinnangebot aus der zerstörerischen Energiezone der Massenmedien(-kultur) retten?« Hartwig zeigt, dass es geht. Der *Tiefenferne des Herzeichens* folgt die allseits übersehene Kerbe im Herzeichen (76), danach die Anzeichen des *Kunstwerk[s] als böses Objekt*. Dazwischen Arbeiten von Hartwig gleichwertig zum Text. Sie erläutern sich gegenseitig, ohne festzulegen. Am Schluss heißt es: „Fort mit dem Herzen.“ Doch das Herzeichen reagiert auf seine Weise. „Es quillt auf [...] und fällt in sich zurück“ – mehrfach und leise. Zwei Zeichnungen mit beinahe fröhlichen Herzfragmenten entlassen den Leser ins Nachdenken über ein Buch, das zum Mehrfachlesen einlädt.

Helmut Hartwig war Professor an der pädagogischen Hochschule Berlin (später: Universität der Künste) für ästhetische Aneignungs- und Vermittlungsprozesse zwischen Kunst und Alltag, gründete das *Institut für Kunst im Kontext* (UdK-Berlin). Er war eng mit der Geschichte des Faches verbunden, das auch Kunsterziehung heißt. Mit Hermann K. Ehmer steht er für die Schwerpunktsetzung *Visuelle Kommunikation* Unterabteilung: Sehen lernen. So hieß eines seiner wichtigen Bücher, 1976 mit viel Herzblut von ihm komponiert.